

Schiffbruch im Hafen.

Roman von Ida Dob.

(20. Fortsetzung.)

India verstand ihn nicht gleich, sie mußte nicht, daß seine Worte den Wunsch einer Gedankenteile bildeten. Als sie ihm nicht antwortete, warf er sich auf das Sofa und dämmerte vor sich hin.

Er vertiefte sich in die Zeitung und achte nicht darauf, daß seine Schwester wie eine an Leib und Seele Gebrochene aus dem Zimmer wankte.

24. Kapitel.

Ein feucht-falter Wintertag im Februar, mit Nebelwolken und schweren, tiefliegenden Wolkten. Um sieben Uhr Morgens begann es in dichtem Flocken zu schneien, die auf dem Straßengaspedal gleich gelassenen und bald eine breite Masse bildeten.

Nach und nach bemächtigte sich seiner eine trostlose Müdigkeit, die ihn aller Energie beraubte. Sindämmer, gleichwie was kommt. Mit der zäher Spannkraft, die ihn die lange Zeit überdauern ließ, war's vorbei.

Ein feucht-falter Wintertag im Februar, mit Nebelwolken und schweren, tiefliegenden Wolkten. Um sieben Uhr Morgens begann es in dichtem Flocken zu schneien, die auf dem Straßengaspedal gleich gelassenen und bald eine breite Masse bildeten.

Schon begannen die Nachrichten über den geheimnisvollen Mord in Stramitz flüchtiger zu fließen, andere Ereignisse überholten ihn und forderten Raum in den Zeitungen, als eines Tages eine in selten Letztern gedruckte Ueberschrift die Aufmerksamkeit weckte.

Ein paar Justizsoldaten zwängten sich durch das nur wenig geöffnete Thor auf die Straße und stellten sich vor die Menge. Sie hatten Mühe dem Ansturm Stand zu halten.

„Was ist ja lächerlich! Dieser Herr Baron Briefendorf, den der famose Untersuchungsrichter plötzlich zum Gatterwächter machen will wird wohl sein Alibi nachweisen können!“

Da drängte sich ein Herr im Pelzrock durch die Menge. Er rief die Leute, die vor ihm standen, mit derben Griffen zurück und stieß auch die gerade als Viertel eintreten wollte, zur Seite.

„Eigentlich geht uns das gar nichts an!“ erwiderte Felix unwirsch. „Soll ich ihn reinlassen? Soll ich mich etwa selbst hängen? Er hat mir die Frau, die mich heiratete, mit mir, mit! Geht! Geht!“

Da drängte sich ein Herr im Pelzrock durch die Menge. Er rief die Leute, die vor ihm standen, mit derben Griffen zurück und stieß auch die gerade als Viertel eintreten wollte, zur Seite.

„Was ist ja lächerlich! Dieser Herr Baron Briefendorf, den der famose Untersuchungsrichter plötzlich zum Gatterwächter machen will wird wohl sein Alibi nachweisen können!“

Am neun Uhr war in dem geräumigen Schwurgerichtssaale, in dem leicht amphitheatralisch anstehenden Zuhörerraum sein Platz mehr frei. Es herrschte ein fast unerträglich hoher Geräusch von leichten Kleidern die in dem geräumigen Saale förmlich dampften.

India verstand ihn nicht gleich, sie mußte nicht, daß seine Worte den Wunsch einer Gedankenteile bildeten. Als sie ihm nicht antwortete, warf er sich auf das Sofa und dämmerte vor sich hin.

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

„Gott, so laß doch das Geulen!“ Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

ten, der Angeklagte. Auf den rechten der Mann in der letzten Reihe des Zuhörerraumes jetzt sein Glas. Das also war der Mann, den Anne geliebt hatte und von dem sie nicht lassen wollte! Jung, vornehm und dabei trotz der üblen Situation, in der er sich befand, ein Bild der Gesundheit. Keinesfalls sah er aus wie einer, der sein Geistesleben so schwer belastet haben sollte.

Es wurde ganz stille in dem Saale. Die Verlesung der Anklage begann. Wessel setzte sich und hielt die Rechte an das Ohr, um besser zu hören. Er war begierig, zu hören, wie die That sich nach der Meinung des öffentlichen Anklägers abgepielt habe.

Der eigene Vater des Angeklagten, Maximilian Freiherr von Briefendorf, Herrling, konnte trotz des edel veranlagten Gemüths für den Angeklagten nicht verhehlen, daß die Ehe seines Vaters durchaus nicht aus Liebe geschlossen wurde, sondern lediglich aus dem Grunde, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten, die mit seiner vornehmen, fast sogar verpöblichem Lebensweise in gar keinem Verhältnis standen, eine reiche Heirat notwendig erscheinen ließen.

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

hängigkeit von der Ermordeten und es soll, wie durch eine Zeugin, das schon erwähnte Stubenmädchen der Ermordeten, erklärt werden, daß die Unterworte dieser Thatlage seitens der Baronin Briefendorf gekommen sein. Um so auffälliger ist es, daß die Ermordete gleich nach ihrer Rückkunft von der Hochzeitsreise ein volquäntliches Testament errichtete, mit dem sie ihren Gatten, den Angeklagten, zum alleinigen Erben ihres beträchtlichen Vermögens einsetzte.

„Ich wiederhole,“ fuhr der Ankläger fort, „es darf ohne weiteres angenommen werden, daß der Angeklagte sich hierüber nicht in Unkenntnis befand.“ Hier fuhr Hans in die Höhe, er wollte sprechen, doch sein Vertheibiger neigte sich vor und drückte ihn auf seinen Tisch zurück.

Der eigene Vater des Angeklagten, Maximilian Freiherr von Briefendorf, Herrling, konnte trotz des edel veranlagten Gemüths für den Angeklagten nicht verhehlen, daß die Ehe seines Vaters durchaus nicht aus Liebe geschlossen wurde, sondern lediglich aus dem Grunde, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten, die mit seiner vornehmen, fast sogar verpöblichem Lebensweise in gar keinem Verhältnis standen, eine reiche Heirat notwendig erscheinen ließen.

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

der, wie sich herausstellte, der Baronin Briefendorf gehörte. Dieser Schlüssel ist von dem Angeklagten nicht benutzt worden, vielmehr hat die Untersuchung ergeben, daß der Angeklagte den von ihm benutzten Schlüssel vorher von dem Inspektor Penzler erhalten habe.

„Ich wiederhole,“ fuhr der Ankläger fort, „es darf ohne weiteres angenommen werden, daß der Angeklagte sich hierüber nicht in Unkenntnis befand.“ Hier fuhr Hans in die Höhe, er wollte sprechen, doch sein Vertheibiger neigte sich vor und drückte ihn auf seinen Tisch zurück.

Der eigene Vater des Angeklagten, Maximilian Freiherr von Briefendorf, Herrling, konnte trotz des edel veranlagten Gemüths für den Angeklagten nicht verhehlen, daß die Ehe seines Vaters durchaus nicht aus Liebe geschlossen wurde, sondern lediglich aus dem Grunde, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten, die mit seiner vornehmen, fast sogar verpöblichem Lebensweise in gar keinem Verhältnis standen, eine reiche Heirat notwendig erscheinen ließen.

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

Wir wollten einem kapitalen Bod auf-lauern, der bei der Ruine, das ist ein Felsbrock im Walde, wechelte. Der Herr Baron, der in der Stadt war, hatte vor, sich vorher im Wald aufzuhalten, wie er's bei ähnlichen Gelegenheiten vorher auch gethan hatte, und wollte dann zu mir in den Wald kommen.

„Die fanden Sie ihn? Sie werden doch in einer solchen Situation eine Maßnahme gemacht haben?“ fragte die scharfe Stimme des Staatsanwalts.

„Ich habe in der Voruntersuchung anzuzeigen, daß mein Vertheibiger sich für die Frau umstand, die ihn seiner unbewußten materiellen Lage entziehen hat.“

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

Die arme gequälte Frau gab sich Mühe, ihre Bewegung zu bezwingen. Sie ließ die Hände in den Schößen sinken und sah, einen Augenblick vor sich hinstarrend, wortlos ihrem Bruder gegenüber, nur ab und zu von einem kurzen Aufschluchzen erschüttert.

Für die Küche. Sardellenwurst. Ralbfleischreste werden pulverig fein gehakt, dann auf dem Rüböl mit gebackten Eiern, Schmittlauch, Kapern und gehackten Sardellen gemengt.

Schokolade. Auf lauwarmen Milch von der Rinde befreite altbackene Milchbrote werden zerschnitten, in Milch geweicht, ausgebrüht und zu feinem Brei gerührt.

Ralbsrücken. Ein Ralbsrücken wird gehäutet, die Rippen vorsichtig aus dem Fleisch gelöst, zur Hälfte abgehakt oder, noch besser, ganz herausgelöst, so daß nur der Rückenrest im Fleisch bleibt.

Rastoffsalat. Mehrere hartgekochte Eier reißt man mit zwei rohen Eidollern fein, fügt etwas Mayonnaise, Salz, Pfeffer, einen Löffel gewiegte Schmalz, 5 Schöpfel Olivenöl, 3 Schöpfel kräftige Essig und etwas Pfeffer hinzu und rührt dies alles zu einer dicken glatten Sauce, in der sie etwa eine Stunde liegen müssen, ehe man sie zu Tisch gibt.

Apfelspeise. Unter 2 Unzen leicht gerührter Butter werden nach und nach 9 Eier gegeben, sowie 3 bis 4 in Milch eingeweichte und ausgebrühte Semmeln nebst 6 bis 8 in feine Scheiben geschnittene Äpfel und etwa 1/2 Pfund Zucker.

Polenta mit Käse. Man kocht und reißt recht große, mehriche Rastoffen und preßt sie gut aus, damit das sich sammelnde Wasser fortkommt.

Ragout. Auf 6 Personen rechnet man einen Ralbstopf, 2 Ralbszungen und 2 Ralbsfüße — das ist sehr reichlich. Sämmtliches Fleisch wird mit Suppenkraut gebraten. Vom gut gereinigten Ralbstopf ist alles, auch das Knochenfleisch, zu gebrauchen.

(Schluß folgt.)

Verkehrte Welt.

„Wie sind Sie mit Ihrer neuen Köchin zufrieden?“ Dame V.: Nein, bis jetzt hat sie noch kein Mißfallen gezeigt.“

Ausnahme.

„Zwei dumme Ehrenmänner treffen sich in den Gängen des Kriminalgerichtes.“